

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892  
1891**

17.11.1891 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999990)

# Der Ofternburger.

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

Nr. 43.

Ofternburg, Dienstag, den 17. November

1891.

## Wer verteuert dem Volke das Brot?

Unter dieser Aufschrift bringt der „Deutsche Bürger- und Bauernfreund“, ein, so viel wir wissen, nationalliberales Blatt, einen Artikel, der den Fall Ritter und Blumenfeld sehr anschaulich darstellt und Zeugnis gibt, wie sich auch in uns ferner stehenden Kreisen eine erfreuliche Klarheit über die verderbliche Thätigkeit der Börsen-Jobberei und über die wahre Ursache der hohen Preise durchringt. Wir bringen den Artikel hier vollständig:

„Die Getreide-Preise bleiben übermäßig hoch, viel höher, als sie nach den vorhandenen Vorräten sein dürften. Demgemäß ist das Brot teurer, als es nach dem Ausfall der Ernte sein sollte. Woher kommen die so sehr hohen Preise? Die deutsch-freisinnigen und Sozialdemokraten sind gleich bei der Hand mit der Antwort: von den Zöllern. Wenn es aber auch wahr wäre, daß der Zoll von 5 Mark den Preis des Doppelzentners um 5 Mark verteuert, woher kommen die übrigen 10 bis 15 Mark, um die das Getreide mindestens noch zu teuer ist? Darauf können wir unsere Antwort mit besserem Gewissen geben, als die Deutsch-freisinnigen und Sozialdemokraten die ihrige: die übermäßige Teuerung kommt von der ruchlosen Börsenspekulation. Berliner Börsenspieler, die nicht säen und nicht ernten“, verteuern dem hart arbeitenden Volke das Brot und erwerben dabei unsinnige Reichtümer. Wir haben das immer geglaubt und gesagt, aber daß der Börsenschwindel solchen Umfang annehmen könnte, wie es sich in der letzten Zeit in Berlin gezeigt hat, hätte man doch nicht für möglich gehalten. Eine einzige Firma hat mit ihrem Anhang Monate lang die Preise auf eine furchtbare Höhe getrieben und auf der Höhe gehalten. Das ist die Lösung des Rätsels, warum die Preise ohne wirtschaftlichen Grund so hoch waren und blieben. Der Fall ist empörend und schmachvoll, aber er hat doch sein Gutes: die Sache ist so bekannt und so unwiderleglich bewiesen worden, daß trotz der Verteilungsreden der deutsch-freisinnigen Börsenadvokaten sich von dem Schandtreiben an der Börse nichts mehr vertuschen läßt.

Zwei Berliner Börsenspekulanten, Ritter und Blumenfeld, die vor kurzem noch kein Geld und keinen Kredit hatten, beschloßen ohne Geld und Arbeit reich zu werden. Das geht sonst nirgends wie an der Börse, aber da geht es, das wußten sie, wenn man nur mit der gehörigen Frechheit und Gewissenlosigkeit vorgehen ist. Damit waren sie versehen. Verlieren konnten sie

nichts, weil sie nichts hatten; wäre die erste Spekulation schief gegangen, so wären sie dieselben gewesen wie vorher. Sie thaten sich also zusammen und „kauften“ Getreide, d. h. sie spekulierten auf das Steigen des Preises — wirklich kaufen, d. h. die gekaufte Ware beziehen konnten sie nicht, weil sie kein Geld hatten. Ordentliche Firmen ließen sich nicht mit ihnen ein, sie konnten aber von Spekulanten „kaufen“, die auf das Fallen spekulierten. Sie hatten Glück, die Getreidepreise stiegen. Sie „kauften“ noch mehr, und die Getreidepreise stiegen weiter. Jetzt bekamen andere Leute schon „Respekt“ vor dem Geschäftsgeist der Herren Ritter und Blumenfeld oder Vertrauen zu ihrem Glück. Mehr und mehr ließen Berliner und Auswärtige, die auch gewinnen wollten, durch die Herren Ritter und Blumenfeld an der Berliner Börse Geschäfte machen. Dadurch bekamen die zwei Gelegenheit zu noch weiteren „Käufen“, also Gelegenheit, die Preise noch weiter in die Höhe zu treiben, sie bekamen Macht an der Börse und begannen nun die Aufkäufe im großartigsten Maßstabe und zwar nicht nur in Getreide, sondern auch in Spiritus, wo sie sogar noch mehr „leisteten“. Die Preise stiegen weiter, und die Ritter und Blumenfeld gewannen dabei große Summen. Jetzt konnten sie anfangen, die Preise, die sie nur durch Aufkäufe getrieben, auf noch andere künstliche Weise zu steigern. Die Kontremineure (die Baissiers, d. h. die Spekulanten, die auf das Fallen spekulierten) kamen ins Gedränge, sie sollten die verkaufte Ware liefern, aber sie hatten sie nicht, denn die Ritter und Blumenfeld hatten alles aufgekauft. Nun hätten die Kontremineure die Differenzen zahlen müssen, d. h. so viel, als der Getreidepreis höher war, als zur Zeit, da sie verkauften. Dazu waren sie nicht im stande und von Börsenrechtswesen wären die Kontremineure „pleite“ gewesen. Aber die Herren Ritter und Blumenfeld waren — großmütig. Sie ließen den Kontremineuren einen Teil der Differenzen nach und stellten ihnen nur einige kleine Bedingungen. Die Kontremineure durften (damit der Preis nicht gedrückt werde) kein Getreide nach Berlin schaffen. Die Ritter und Blumenfeld waren die Herren an der Börse geworden, die jetzt einfach diktierten. Zuführen, die aus Amerika nach Deutschland unterwegs waren, mußten auf ihren Befehl anderswohin dirigiert werden, das fremde Getreide, das schon im Inlande war, wurde in der Provinz billig losgeschlagen, unter der Bedingung, daß es nicht nach Berlin verkauft werden dürfe. Mit einem Worte: Die Kontremineure Ritter und Blumenfeld hungerten die Berliner Börse aus, um die Preise höher und

immer höher zu bringen. Das gelang auch. Im Juli hatte die Firma Ritter und Blumenfeld bereits ein Vermögen von fünfzehn Millionen Mark „verdient!“ Ihr Besitz an Getreide war damals schon ungeheuer und wuchs seitdem noch mehr. Zehntausende von Wispeln hatten sie auf Lieferung gekauft, und auch bezogen — jetzt konnten sie es ja — hatten sie viele Tausende. Bei der kolossalen Menge, die sie gekauft, kamen sie trotz ihres ungeheuren Reichtums doch einmal ins Gedränge, aber große Bankiers halfen ihnen heraus, indem sie auf ihre Vorräte Riesensummen man sagt zehn Millionen Mark borgten.

Jetzt hat die Firma ihre schwindelverregenden Geschäfte zum Teil abgewickelt, indem sie etwas unter dem Tagespreis gegen 20 000 Wispel abgab! An der Börse nennt man das „Verlust“.

Für die Ritter u. Blumenfeld ist es aber kein Verlust, denn sie, die vor wenigen Jahren noch gar nichts besaßen, bekommen viele Millionen Gewinn aus dem „Geschäft“ heraus. Wer aber hat diese Millionen, die die zwei Spekulanten gewonnen haben, verloren? Niemand anders als das brot-essende deutsche Volk! Weil zwei Spekulanten in einem Jahre Millionen verdienen wollten, mußte der kleine Mann sein Brot um vieles teurer bezahlen, als es ohne diese Spekulanten gewesen wäre. Die Deutsch-freisinnigen sagen, der arme Mann merke die 5 Mark Zoll auf den Zentner am Weizenpreis. Wir glauben das nicht, aber wenn es so wäre, was wollen die 5 Mark sagen gegen die 20 Mark und mehr, um die die Ritter u. Blumenfeld und andere Börsen-Mitter den Getreidepreis hinausgetrieben haben, nicht zum Schutze der Landwirtschaft, nicht zum Besten der Reichskasse, sondern, um in wenigen Monaten ein Sündergeld von 15 Millionen in die Tasche zu schieben, um dann vielleicht bei Auktionen und Champagner — auf die Getreide-Fülle zu schürfen! Denn geschimpft wird trotz des Falles Ritter u. Blumenfeld von den Deutsch-freisinnigen auf die Zölle und erst recht. Das hat aber nur den Zweck, die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Treiben an der Börse abzuziehen, damit die geliebten Spekulanten ihr wucherisches Treiben ungehindert fortsetzen können.

## Politische Rundschau.

Berlin, 15. November.

Zu wiederholten Malen hat der Kaiser zu erkennen gegeben, daß er die Rechte der Majestät den Roscher de bronco, als welchen Friedrich Wilhelm I. „Souverainität stabilisierte“ in den Vordergrund des Staatswesens gestellt wissen will. Im laufenden Jahre

## Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(3. Fortsetzung.)

Die ganze Familie erhob sich und stieß auf das Wohl der Tante an, daß die Gläser hell erklangen, und ließ sie immer von neuem leben.

„Ich kann es wirklich nicht begreifen“, sagte die Amtsrätin, nachdem sie alle nach der Reihe geküßt und ihnen gedankt hatte, „daß ich so lange ohne Euch leben und mich auf dem Lande fern von Euch langweilen konnte.“ „Das war Deine Schuld“, erwiderte die Stadträtin zärtlich. „Warum bist Du nicht schon früher zu uns gekommen?“

„Es war immer mein sehnlichster Wunsch, aber es ging nicht so leicht, wie Du denkst. Mein seliger Voch wollte von der Stadt nichts hören und wissen, wenn er auch sonst in allem meinen Willen that. Nur in dem einen Punkt war er, Gott verzeih mir die Sünde, eigensinnig wie ein hörrisches Pferd. Nach seinem Tode hatte ich mit der Negulierung der Erbschaft und mit dem fatalen Prozeß so viel zu thun, daß ich nicht fortkommen konnte. Auch mußte ich schicklicher Weise das Trauerjahr in stiller Zurückgezogenheit abwarten. Jetzt aber will ich mein Leben genießen und mich für die jahrelangen Entbehrungen schadlo halten, was meine Mittel mir erlauben.“ „Was wir dazu thun können, soll gewiß geschehen.“

Wir haben keinen weiteren Wunsch, als Dir den Aufenthalt in der Stadt und in unserm Hause so angenehm als möglich zu machen.“

„Daran zweifle ich nicht. Es soll auch nicht Euer Schaden sein, und wenn ich einmal sterbe —“

„Wie kannst Du uns so betrüben und von Deinem Tode sprechen! Wenn Du auch keinen Groschen hättest, würden wir Dich auf Händen tragen. Dein Geld reizt uns nicht.“

„Besser ist besser und dreimalhunderttausend Thaler sind eine schöne Sache und nicht zu verachten.“

„Du hast recht“, plakte Ludwig heraus, dem die Mutter dafür einen strafenden Blick zuwarf. „Reichtum schändet nicht und Armut macht nicht glücklich.“

Unter solchen bald ernsten, bald heiteren Gesprächen verfloß die Zeit, bis die Tante, ermüdet von der Reise, aufstand und sich in Begleitung ihrer weiblichen Angehörigen nach dem für sie behaglich eingerichteten Schlafzimmer zurückzog, in dem sie mit sichtlichem Wohlgefallen neben ihrem breiten, bequemen Himmelbett noch ein zweites, bescheidenes Lager bemerkte.

„Du denkst doch an alles“, sagte sie freundlich der Stadträtin, „und erinnerst Dich noch aus unsern Kinderjahren, daß ich nicht allein zu schlafen ließe.“

„Meine Sophie wird sich das Vergnügen machen und Dir des Nachts Gesellschaft leisten.“

„Das kann ich nicht annehmen. Meinertwegen soll Ihr Euch keine Gäste auferlegen. Ich bin gewohnt, daß meine Dietrich bei mir schläft und mich

bedient, wenn es nötig ist. Die kennt meine Gewohnheiten und kleinen Eigenschaften am besten.“

„Ganz wie es Dir beliebt“, entgegnete die Stadträtin ein wenig verstümmt. „Ich glaubte nur, daß es Dir angenehm sein würde, eine Deiner Nichten um Dich zu haben und mit ihr zu plaudern.“

„Dazu haben wir auch am Tage genügende Zeit und Gelegenheit. Die Nacht ist zum Schlafen und nicht zum Plaudern da.“

Nachdem sich die Verwandten mit zärtlichen Wünschen für die nächtliche Ruhe verabschiedet hatten, trat die alte Dienerin leise, kaum hörbar wie eine auf Sammetpfoten schleichende Katze in das Schlafzimmer und half ihrer Gebieterin beim Auskleiden und Anlegen der Nachtkollette, gegen ihre sonstige Gewohnheit schweigend und stumm wie ein Fisch.

„Nun“, fragte die Amtsrätin, „warum bist Du denn heute so stumm und thust den Mund nicht auf? Wie gefällt es Dir in der Stadt bei meiner Schwester?“

„So weit ganz gut, meine gnädige Frau Amtsrätin“, erwiderte die Alte zögernd. „Die alte Frau Stadträtin sind recht freundlich zu mir, die Fräuleins ganz nett und der Herr Referendar sehr spaßig und unterhaltsam. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und das dicke Ende pflegt gewöhnlich nachzukommen.“

„Deshalb bin ich unbesorgt. Die Meinigen lieben mich und sie werden gewiß alles thun, was sie mir an den Augen absehen können.“ (Fortsetzung folgt.)

hat der Kaiser dies zum Ausdruck gebracht auf dem Festmahl der brandenburgischen Stände, auf welchem er die Versammelten aufforderte, „ihrem Markgrafen durch Dick und Dünn zu folgen.“ ferner in der Unterschrift unter das dem Minister von Goltz geschenkte Bild: Sic volo, sic jubeo, auch in den Worten an die rheinischen Stände: „Einer nur ist Herr im Lande und das bin ich. Keinen anderen werde ich neben mir dulden.“ Jetzt wird bekannt, daß der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in München in das Fremdenbuch der Stadt die Worte eingetragen hat: Suprema lex regis voluntas, des Königs Wille ist das höchste Gesetz. Die Blätter halten es für nötig, zu dieser Aeußerung Sr. Maj. eine Erläuterung zu geben durch Abdruck der Verfassungsbestimmungen, welche das Recht des Herrschers beschränken. Es ist natürlich, daß der Kaiser nur an die führende Stellung des Herrschers im Staatswesen denkt, wenn er sich in der hier in Rede stehenden Art äußert. Je länger wir einen Verfassungsstaat haben, desto mehr stellt es sich heraus, daß die Gesetzgebung nicht die Seite der Staatsthätigkeit ist, welche der letzteren den Stempel aufdrückt, sondern daß dies geschieht durch den thatsächlich führenden, leitenden Willen des Herrschers oder Ministers. An diesem Umstande ist der ganze „constitutionelle Plunder“, wie Lassalle sagt, zu Schanden geworden. Noch vor einigen Jahren sprach sogar Herr von Bennigsen von der Notwendigkeit eines parlamentarischen Regiments. Heute spricht schon gar keiner mehr davon. Die führende, leitende, herrschende Stellung des Königs, welche durch die Verfassung nicht hat vernichtet werden können — das ist es, was der Kaiser betonen will. Es ist überflüssig, sich dieserhalb aufzuregen. Es wird ja niemand gehindert, auf das Volk und die öffentlichen Angelegenheiten auf den gesetzlich freigelegten Bahnen einzuwirken.

## Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 16. November 1891.

† **Oberrealschule.** In der morgen stattfindenden Stadtratssitzung wird u. a. auch die Angelegenheit, Aenderung des Lehrplans der Oberrealschule, zur Verhandlung kommen. Diese Sache ist in den „Nachrichten für Stadt und Land“, in der „Oldenburger Zeitung“ und in dem „Oldenburger Tageblatt“ des Weiteren für und wider besprochen, so daß man annehmen darf, daß dieselbe den Mitgliedern des Stadtrats einigermaßen gegenwärtig sein wird. Es hat sich für die fragliche Aenderung in erster Linie bekanntlich Herr Schuldirektor Dr. Dickmann, gegen dieselbe in erster Linie Herr Professor Harms ausgesprochen; ersterer, weil die Sache in Preußen so gehandhabt wird, demzufolge er, falls, wie zu erwarten steht, der Lehrplan in Preußen dahin geändert wird, daß er mit unserm bisherigen Lehrplane übereinkommen würde, dann für eine Zurückverweisung unseres Lehrplans sein würde, Herr Professor Harms ist aus reinster und fester Ueberzeugung für seine Ansicht eingetreten. Herr Professor Harms ist ein langjähriger Lehrer unserer Oberrealschule gewesen, er hat seine ganze Lehrervirksamkeit dieser Anstalt bis in sein hohes Alter gewidmet und noch jetzt schlägt sein Herz in unveränderter Liebe für dieselbe; Herr Prof. Harms war einer der bedeutendsten Lehrer dieser Anstalt, welche diesem Manne ihren Aufschwung und ihre Blüte in erster Linie mit zu verdanken hat; Herrn Prof. Harms kennen wir: Herrn Schuldirektor Dr. Dickmann kennen wir eigentlich noch nicht; Herr Prof. Harms hat sich erprobt; Herr Schuldirektor Dr. Dickmann hat dies noch zu thun! Darum dürfen wir zu Herrn Prof. Harms festes Vertrauen haben! — Wir können hier nicht nochmals ausführlich in die Besprechung der fraglichen Sache eingehen, nur soviel sei bemerkt: Wenn der Lehrplan in der

von Hrn. Dr. D. vorgeschlagenen Weise geändert wird, so lernen die Schüler der Volksschulen u. a. mehr in der Naturlehre, als die mit dem Einjährigenschein versehenen Schüler der Oberrealschule. Dies würde eine Abnormität bedeuten, und dies wird mit einer Veranlassung sein, daß man in Preußen die Sache zu ändern beabsichtigt.

† **Schulsache.** Um die erledigte Hauptlehrerstelle in Westerstede sind 7 Bewerber eingekommen.

a **Osternburg.** Wie wir hören, beabsichtigt eine große Zahl unserer Gemeindebürger, bei den in diesem Monat stattfindenden Gemeinderatswahlen mehr Handwerker oder Kaufleute zu wählen, als es bisher der Fall war. Es liegt ja auch in der Natur der Sache, daß in einem Orte, in dem Handwerker und Arbeiter die Mehrheit bilden, vornehmlich solche Leute in die Gemeindeverwaltung gewählt werden, von denen man eine genaue Kenntnis der größeren Handwerkbetriebe und namentlich auch der Verhältnisse der kleineren Leute gewiß voraussetzen darf.

† **Ernannt.** Für die Gemeinde Neuenburg wurde der seitherige dortige Balanzprediger Stoß daselbst als Pfarrer ernannt.

e. **Osternburger Turnverein.** Die am Freitag, abends 8 Uhr, in der „Harmonie“ abgehaltene Hauptversammlung war sehr zahlreich besucht. Es fand zunächst die Rechnungsablage für das verfllossene Vereinsjahr statt. Dieselbe ergab ein günstiges Resultat, so daß nach Auslösung von 2 Aktien noch ein kleiner Ueberschuß blieb. Dann wurde über die diesjährige Weihnachtsfeier beschloffen; dieselbe soll wie sonst mit Tannenbaum und Verloosung in „Bedeers Etablissement“ begangen werden. Ein Vergütungs- und ein Verloosungskomitee wurden gleich gewählt. — Darauf wurden in der Neuwahl des Vorstandes die bisherigen Mitglieder desselben sämtlich wiedergewählt: Herr Möller (Turnwart), Herr Hummel (Sprecher), Herr Koch (Schriftwart), Herr Höpfer (Kassenwart) und Herr Willens (Zeugwart). Der Vorstand wurde gleich auf 2 Jahre gewählt, weil es wünschenswert erschien, daß gerade dieser Vorstand auch schon im nächsten Jahre Dispositionen für das 1893 hier stattfindende Kreisturnfest treffen könne. Zuletzt ward beschloffen, daß das Städtische am 14. Februar des nächsten Jahres durch ein Schauturnen gefeiert werden soll, dem am darauffolgenden Dienstag ein Ball folgen wird; der letztere soll bei „Bedeers“ stattfinden.

e. **Herr Balanzlehrer Stolle** hat uns bereits wieder verlassen; nur zwei Wochen war er an unserer Schule thätig. Er wurde nach Dohlt veretzt, um die dortige Hauptlehrerstelle, die durch den Tod des bisherigen Inhabers vakant geworden, bis zur Neubefugung zu verwalten. — Die Klasse des erkrankten Lehrers ist nun in zwei andere Klassen verteilt worden, so daß die betr. Lehrer über 100 Kinder zu unterrichten haben. — Noch immer Lehrermangel.

## Aus den Vorlagen für die Landessynode.

1. **Gesetz betr. Uebernahme der von den Mitgliedern und Beamten des Oberkirchenrats an die Beamtenwitwenkasse zu zahlenden Beträge auf die Centralkirchenkasse.**

2. **Antrag des Oberkirchenrats, den Pfarrer Wolters in Emsdamm von der seinem Vorgänger, dem emeritierten Pfarrer Lübben zu leistenden Pension im Betrage von 750 Mk. jährlich zu befreien, durch Uebernahme dieses Betrages auf die Pfarrer-Pensionkasse.**

3. **Vorlage der seit der letzten Landessynode abgelegten und festgestellten Rechnungen der Centralkirchenkasse und der allgemeinen Fonds für die Jahre 1888/90.**

4. **Gesetz betr. Zusatz zu § 8 der Anlage B. des Kirchenverfassungsgesetzes vom 11. April 1853,** wonach in einzelnen Fällen die Fristen wegen Einreichung der jährlichen Kirchenrechnungen an den

Oberkirchenrat unter außerordentlichen Umständen verlängert werden können. Als dauernde Einrichtung ist solche Verlängerung nur bei Gemeinden von mehr als 6000 Kirchengenossen im Höchstbetrage von 4 Monaten statthaft.

5. **Gesetzentwurf betr. Zusatz zu Art. 3 des Gesetzes vom 9. Jan. 1877 betr. das Dienst-einkommen der Geistlichen.** Der Art. 3 des genannten Gesetzes erhält folgenden Zusatz:

§ 3. Ein Pfarrer, welcher nachweisen kann, daß sein wirkliches Dienst-einkommen in einem Jahre weniger als 1800 Mk. betragen hat, ist berechtigt, die Nachzahlung des Minderbetrages von der Gemeinde zu beanspruchen.

Der Antrag auf solche Nachzahlung muß bei Strafe des Ausschlusses spätestens innerhalb zwei Monate nach Beendigung des betreffenden Kalenderjahres beim Kirchenrat gestellt und begründet werden. Gegen eine ganz oder teilweise abschlägige Entscheidung des Kirchenrats oder Kirchenausschusses steht dem Pfarrer innerhalb zwei Wochen nachdem ihm solche zugestellt oder bekannt geworden ist, das Rechtsmittel der Beschwerde beim Oberkirchenrat zu.

6. **Gesetzentwurf betr. Aenderung des Art. 5 des Gesetzes vom 16. Dez. 1864 betr. die Benutzung der Kirchenstühle und Grabstellen.** Einziger Artikel.

Der Artikel 5 des Gesetzes vom 16. Dez. 1864 betr. die Benutzung der Kirchenstühle und Grabstellen erhält folgenden Inhalt:

Die Grabstellen auf den Kirchhöfen werden

a) entweder auf Verwehungsfrist zur Benutzung ausgegeben und stehen in diesem Falle nach Ablauf derselben wieder zur Verfügung des Kirchenrats;

b) oder einzelnen Personen zu vererblichem und veräußerlichem Gebrauchsrechte (Art. 1 § 2) überlassen.

Die Verwehungszeit beträgt bei allen Grabstellen für Leichen von Kindern bis zum vollendeten 5. Lebensjahre 10, für Leichen älterer Personen 25 Jahre, vom Tage der Beerdigung an gerechnet. Vor Ablauf der Verwehungszeit darf die Grabstelle nicht zu einer andern Beerdigung benutzt werden.

7. **Gesetzentwurf betr. die Veretzung in den Ruhestand von Organisten, welche nicht zugleich Schullehrer sind.**

Artikel 1.

§ 1. Organisten, welche nicht zugleich Schullehrer sind, können ihre Veretzung in den Ruhestand verlangen und auch gegen ihren Willen in den Ruhestand veretzt werden, wenn sie ohne ihre grobe Verschuldung zum Dienste bleibend unfähig geworden sind oder das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben.

§ 2. Der Kirchenrat hat unter Zugrundelegung eines Gutachtens geeigneter Sachverständiger, insbesondere auch ärztlicher Zeugnisse die Dienstunfähigkeit des Organisten zu ermitteln, und das Ergebnis dieser Ermittlung dem Oberkirchenrat vorzulegen. Der Organist ist hiervon in Kenntnis zu setzen und ihm eine Gegenvorstellung nachzulassen.

§ 3. Die Veretzung in den Ruhestand verfügt der Oberkirchenrat.

Artikel 2.

§ 1. Das Ruhegehalt wird nach dem Dienst-einkommen berechnet, welches dem in den Ruhestand Veretzten für die Dauer seines Dienstes verlichen war, einschließlich einer etwaigen Wohnungszuschußabgabe oder eines Betrages von 200 Mk. für die vorhandene Dienstwohnung. Jedoch können Gehaltsbewilligungen der Kirchengemeinde, welche über das mit der Stelle verbundene Dienst-einkommen hinausgehen oder Bezüge für kirchliche Nebenfunktionen, welche mit dem Organistenamt nicht fest verbunden sind, nur insoweit in Betracht, als der Oberkirchenrat sie genehmigt hat.

Ein, abgesehen von der Dienstwohnung, nicht ganz in haarem Gelde bestehendes Dienst-einkommen wird nach den für die Schätzung der Pfarreinkommen geltenden Grundfragen vom Oberkirchenrat festgestellt. Diese Feststellung bleibt solange in Kraft, bis sie wegen dauernd veränderter Verhältnisse erneuert ist.

§ 2. Das Ruhegehalt besteht bei 10 und weniger Dienstjahren in 50 pCt. des Dienst-einkommens (§ 1); für jedes weitere auch nur begonnene Dienstjahr wird es um 1 pCt. desselben erhöht; jedoch kann es in keinem Falle über 90 pCt. des Dienst-einkommens steigen. (Fortsetzung folgt.)

## Theater.

„Der Goldbauer.“ Oberbayerisches Volksstück in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Wäre die Birch-Pfeiffer nicht so lange tot, man sollte meinen, sie sei eine alte Liebe des Herrn Direktor Fischer gewesen, so oft sieht man ihren Namen auf dem Theaterzetteln. Sie hat manch treffliches, das heißt wirksames Stück zusammen geschneidert, bei manchem aber fliehet der dünne Inhalt durch die lockeren Nähte, man denke nur an „Mutter und Sohn.“ Eins ihrer besten Produkte ist jedenfalls „der Goldbauer“ und steht in der Reihe der Volksstücke obenan. Dem Titelhelbe, einem hartberzigen, versteinerten oberbayerischen Bauern, ist vor Zeiten irgend eine schwere That fälschlich zur Last gelegt, an der er gleichwohl nicht ganz unschuldig ist; aber ein heiliger Schwur hindert ihn am sprechen. Dies bildet den düsteren Hintergrund all seines Thuns; es hat ihn und sein ganzes Leben verbittert und ihn rachsüchtig und böse gemacht. Es führt ihn zu schweren Konflikten, in denen er mit eiserner Hartnäckigkeit sein und seiner Tochter Glück zu opfern bereit ist, um nicht nachgeben zu brauchen, bis das Dunkel am Schluß aufgeklärt wird, und der Goldbauer, durch ein gutes, edles Beispiel gerührt und weich gemacht, seine Tochter dem Falkentoni zum Weibe giebt. Wengleich der Bau des Stückes zu wünschen übrig läßt, so befriedigt die Charakterzeichnung um so viel mehr. Die Vorgänge fesseln das Interesse ungemein und steigern sich in einigen Szenen zu den gewaltigsten Wirkungen. Andere Stellen

dagegen, wie die erste Hälfte des 4. Akts, sind leider zu sehr auf weicherzige Gemüter berechnet. Schade ist auch, daß der aufmerksame Zuschauer gar zu oft der Verfasserin auf den Schreibtisch schaut, wie sie sich befindet, wer jetzt kommen muß und wer dann, um den Karren in geeigneten Augenblicken fortzuschieben. Deus ex machina! Da fällt das ganze Stück im Dialekt geschrieben ist, so fällt manche schöne Wendung für unser Publikum leider unter den Tisch. Sollte es sich deshalb nicht empfehlen, auf Kosten der Natur dies fremde Idiom etwas abzuschwächen? Der Regie des Herrn Koch zollen wir Beifall. Gespielt wurde gut und flott. Herr Krähl schuf in seinem Goldbauern eine großartige Gestalt, hart, starr und finster wie die Berge, in denen er lebt, als ob es eine Figur aus einem Defreggerschen oder Bantierschen Bilde wäre! Ebenso wahr und leidenschaftlich war der wilde Falkentoni, dieses urwüchsigen Alpenjägers, des Herrn Richter, dem wir zu seinen entschiedenen Fortschritten bestens gratulieren. Ausgezeichnet verkörperte Herr Krall den Hadenbräu. Was er an Natürlichkeit den andern über war, das gab er ihnen leider an Deutlichkeit nach. Auch für seine andern Rollen sei der begabte und fleißige Künstler gebeten, sich trotz der ihm vielleicht im Wege stehenden physischen Schwierigkeiten im klaren Accentuieren zu üben. Und dann nicht zu viel Posse! Fr. Beck traf den Charakter der Broni doch wohl nicht ganz genau, obwohl es an wohl gelungenen Zügen nicht fehlte. Ein wirklich männliches Auftreten liegt der Broni trotz aller Schneid doch fern. Die übrigen Herren und Damen fügten sich dem Ganzen gut ein.

**Bremen.** Stadtheater. Mit größter Spannung wird dem Gastspiel des Fr. Milka Ternina, welche bekanntlich nächsten Dienstag und Freitag die Valentine und Brünnhilde im hiesigen Stadttheater singen wird, entgegen gesehen. Wie ungern man vor 1 1/2 Jahren die Künstlerin, welche sich hier der größten Sympathien erfreute, scheiden sah, dürfte noch in Aller Erinnerung sein. Weniger bekannt dürfte es geworden sein, wie rasch sich dieselbe auch in ihrer neuen Wirkungsstätte eine glänzende Stellung errungen hat. Schon im ersten Jahre wurde sie zur Kammerfängerin ernannt und wurde ihr ein weiterer dreijähriger Kontrakt unter erhöhten Bedingungen geboten, so daß sie jetzt für sechs Jahre an das Münchener Hoftheater gebunden ist. Es wird die Musik- und Theaterfreunde gewiß in hohem Grade interessieren, nicht allein die früher hier so beliebt gewesene Sängerin wieder zu begrüßen, sondern auch sich an ihren großen künstlerischen Fortschritten, von denen alle Münchener Zeitungen berichten, zu erfreuen.

In der jetzigen Jahreszeit, wo Körper-schmerzen häufig auftreten, sehr zu empfehlen. Dollstöße, Band-gemeinde G ö b e n s. Die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) habe ich für Gliederschmerzen mit Erfolg angewandt. N. Fünsmmer, Handelsmann. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die achten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

**Bekanntmachung.**

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Auslosung der 3 1/2 prozentigen Anleihe der Stadt Oldenburg vom 17. August 1885 sind folgende Nummern gezogen worden:

Litr. A. 6, 14, 57 und 128 à 1000 Mk.  
" B. 25, 44, 95, 102, 226, 234 und 288 à 500 Mk.

Der Betrag dieser Schulverschreibungen kann vom 1. Juli 1892 an zum Nennwerte bei der Oldenb. Spar- und Leihbank zu Oldenburg gegen Einlieferung der Schulscheine erhoben werden.

Mit den Schulscheinen sind die nicht fälligen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag vom Kapital abgezogen wird.

Restanten aus früheren Auslosungen sind nicht vorhanden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 12. November 1891.

Roggemann.

**Bekanntmachung.**

Die Noorstraße von der Bismarckstraße bis zur Lindenallee bleibt bis auf Weiteres für Lastfuhrwerke gesperrt.

Oldenburg, den 14. November 1891.

Der Stadtmagistrat.

Roggemann.

**Öffentlicher Immobilienverkauf.**

Die Erben des weiland Lokomotivführergehilfen Heinrich Joseph Kühne zu Osterburg beabsichtigen das ihnen von ihrem weiland Erblasser angefallene zu Osterburg an der Kirchhofstraße belegene zu 3 Familien-Wohnungen eingerichtete Wohnhaus mit großem Garten am

Freitag, den 20. Nov. d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. III hieselbst öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Die Bedingungen können vor dem Verkaufe im Bureau des Unterzeichneten, welcher auch jede nähere Auskunft gerne und unentgeltlich erteilt, eingesehen werden.

H. Hasselhorst,  
H. Kirchenstraße Nr. 9.

**Bommerische Gänse,**

1/2 kg 65 Pfg.,

**Rehrücken, Keulen und Blätter, junge Tauben** empfiehlt

Ernst Müller,  
Schüttingstr. 5.

P.S. Rehfelle hat abzugeben der Obige.

Guter kräftiger **Souchong-Thee,**  
Pfd. 2 Mk. 50 Pf.  
Guter kräftiger **Congo-Thee,**  
Pfd. 2 Mk.  
**Ernst Hoyer,**  
Theehandlung,  
Langestr. 39.

**EPILEPSIE**

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft.

Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten:

**„Office Sanitas“ Paris,**  
57, Boulevard de Strasbourg.

**Geschäfts-Gröffnung.**  
Am heutigen Tage eröffnete ich im Hause  
**Haarenstraße 32**  
eine  
**Kolonialwaren-, Delikatesen- u. Droguen-Handlung.**

Es wird mein Bestreben sein, nur gute und beste Ware zu führen, und stets billige Preisstellung zusichernd halte ich mich den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend, sowie meinen werten Nachbarn bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Oldenburg, den 15. November 1891.

Achtungsvoll  
**H. Newi.**

**Bazar**

zum Besten des Baues einer neuen evangelischen Kirche zu Osterburg am 5., 6. und 7. Dezember d. J. in den hübsch dekorierten Lokalitäten des Herrn Hoftraiteurs **Andreae, äußerer Damm Nr. 5.**

Eröffnung am 5. Dezember, Nachmitt. 4 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Das Comité.**

**Ausverkauf von Schuhwaren.**

Mein diesjähriger Ausverkauf von zurückgesetzten und leicht beschädigten **Schuhwaren** findet jetzt statt und dauert nur 10 Tage; er bietet eine große Auswahl zu nur denkbar billigsten Preisen.

Die Sachen sind nicht im Laden, sondern im Zimmer eine Treppe hoch.

**J. H. Bruns, Eisenstr. 3.**

**Kronen-Lederkonservierungsfett**

Beste Stiefelschmiere der Welt, um Leder weich und wasserdicht zu machen,

empfehlen  
**H. Hibbeler, Grünstraße 3.**

**Die Uhrenfabrik**  
von  
**C. Jägermann Nachf.**  
**Berlin W.**  
**Friedrich-Strasse Nr. 77.**  
nahe Jäger-Strasse.  
Gegründet 1866.  
verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

**Nickel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“**

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger

|  |                         |
|--|-------------------------|
| Zeigerstellung durch die Krone   | 12 Mk.                  |
| Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand                    | 18 Mk.                  |
| Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen |                         |
| Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine                         | 20 Mk.                  |
| do. do. do. do. do. Ia. 10 do.   | 25 Mk.                  |
| do. do. do. Anere do. do. do. Ia. 15 do.   | 35 Mk.                  |
| do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine                        | 24 Mk.                  |
| 14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr                                  | 36 Mk.                  |
| 14 do. do. do. do. 10 do. extrastark   | 50 Mk.                  |
| 14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel  | 65 Mk.                  |
| 14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln   | 75-150 Mk.              |
| 14 do. do. Anere-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen                                    | 60-90 Mk.               |
| 14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel  | 90-150 Mk.              |
| 14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln   | 120-300 Mk.             |
| 18 do. do. do. do. do. von A. Lange u. Söhne, Glashütte                                | b. Dresden 250-3000 Mk. |

Wecker-Uhren mit Aneregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.  
Grosse Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.

**Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.**

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Aussorhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berlin Refoerrenzen grössere Auswahlendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen bar.

Grösstes Lager selbstverfertiger **Schuhwaren** aller Art.

Anfertigung.  
Naturgemäße Fußbekleid. unt. jed. Gar.

**H. Hibbeler, Schuhmacher,**  
Grünestraße 3.

Neue frische **Deituchen** empfiehlt zum billigen Preise  
**Carl G. Hayen.**

**Oldenburg.** Gegen sichere Hypotheken und 4% p. a. habe auf sofort event. später geteilt oder im Ganzen zu belegen:  
20--25,000 Mk., 19,000 Mk., 185,000 Mk., 16,000 Mk., 3 mal 10,000, 2 mal 5,000 Mk., 4,500 Mk. und 2,000 Mk.

**H. Hasselhorst,**  
H. Kirchenstraße Nr. 9.

**Asthma** heile ich gründl. Binderung auch bei hohem Alter des Patienten, Leidensbeschreib. u. Angabe, ob Füße kalt, an H. Weidhaas, Dresden.

**Salgurken u. Essiggurken** empfiehlt **Aug. Menke jun.**

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500 000 Mark**

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staat genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 Losen 50,200 Gewinne im Gesamtbetrage von

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen eines in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 17,000 zur Verlosung. Der Haupttreffer erster Klasse beträgt Mk. 50,000 und steigert sich in 2ter auf Mk. 55,000, 3ter Mk. 60,000, 4ter Mk. 65,000, 5ter M. 70,000, 6ter Mk. 75,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geldverlosung kostet ein ganzes Orig.-Los Mark 6 1 halbes " " 3 1 viertel " " 1 50

Alle Aufträge, welche direkt an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffender Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit nicht konvenirend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staatsgarantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mk. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der ersten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **10. Dezemb. d. J.** zukommen zu lassen.

**17188 à Mk. 300,**  
**200, 150, 127,**  
**100, 94, 67, 40,**  
**20.**

**Kaufmann & Simon**  
Bank- u. Wechselgeschäft  
**HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben geniessen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zuehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effektiert.



# Grosser



# Saison- und Weihnachts-Ausverkauf

## beginnt am 15. d. Mon.

# L. Stöver,

## Langestraße 75.

### Die Firma

unterhält keine Hausirer, Reisende oder Agenten.

Nach Auswärts

Muster sendungen mit nächster Post.

### Unterziehezeuge

in nur guten besten Qualitäten

für Herren:

Normalhemden,  
Normaljacken,  
Normalhosen,  
Unterjacken,  
Unterbeinkleider,  
Gestr. Unterbeinkleid.,  
Wollene Nachtjacken,  
Jagdwesten,  
Kniewärmer,  
Socken,  
Gestrickte Hosen,  
Leibbinden.

für Damen:

Normalhemden,  
Unterbeinkleider,  
Unterjacken,  
Gestrickte Beinkleider,  
Flanell-Beinkleider,  
Barchend-Beinkleider,  
Flanell-Nachtjacken,  
Wollene Strümpfe,  
Leibbinden,  
Kniewärmer,  
Unterröcke,  
Zwischenröcke.

### Kinder-Unterziehezeuge

für Knaben:

Normalhemden,  
Normalhosen,  
Unterjacken,  
Kniehosen,  
Strümpfe,  
Leibbinden,  
Gestrickte Hosen,  
Gestr. Unterjacken,  
Hemdsocken,  
Nachtsocken.

für Mädchen:

Unterjacken,  
Unterbeinkleider,  
Gestrickte Hosen,  
Flanell-Hosen,  
Barchend-Hosen,  
Gestr. Unterjacken,  
Wollene Unterröcke,  
Zwischenröcke,  
Strümpfe,  
Leibbinden.

Ausfertigung neuer Unterzeuge.

Ausbesserung alter Unterzeuge.

Keine Wolle ist mit grünen Preiszetteln,

Halbwolle ist mit roten Preiszetteln,

Baumwolle ist mit gelben Preiszetteln

versehen.

## Theodor Meyer,

Schüttingstraße 15.

### Anti-Sklaverei-Lotterie.

Selbstergebnisse im Betrage von:  
Mark 600 000, 300 000, 150 000,  
125 000, 100 000, 50 000, 40 000,  
30 000, 25 000, 20 000 u. s. w.  
Ziehung erster Klasse vom 24.—26.  
November 1891, zweiter Klasse vom  
18.—23. Januar 1892.

**Original-Volllose**, für beide  
Klassen gültig, unter Rückhaltung  
der Einlage 2. Klasse, falls das Los  
schon in 1. Klasse gezogen wird, of-  
feriert zu Planpreisen:  $\frac{1}{10}$  zu M. 4.20,  
 $\frac{1}{5}$  zu M. 8.40,  $\frac{1}{2}$  zu M. 21.—  
und  $\frac{1}{1}$  zu M. 42.— Porto und  
Liste nach auswärts 50 Pf.

Otto Wulff, Oldenburg.

### Filzschuhe,

beste Ware billigste Preise,  
empfiehlt

H. Hibbeler, Schuhmacher,  
Grünestraße.

### Oppermanns Hotel.

Noch 3 Tage.

Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18. und  
Donnerstag, den 19. d. Mts.

## Grosses CONCERT

der  
ersten Original-Wiener-Damenkapelle  
Sommer.

Direktion: Paul Sommer aus Wien.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn  
W. Richter, Zigarrenhandlung, Heiligengeiststraße, und im Konzert-  
Lokale.

Anfang 8 Uhr.

Ergebenst laden ein

H. Oppermann, Paul Sommer.

### A u f r u f!

Es besteht die Absicht zu Gunsten des Baues einer neuen evangelischen  
Kirche in Oternburg einen Bazar zu veranstalten.

Das Bedürfnis eines solchen Baues ist schon seit Jahren empfunden und tritt  
immer unabweisbarer hervor. Die einzige, jetzt hier bestehende evangelische Kirche  
befindet sich in einem baufälligen Zustande, und da sie nur etwa 400 Sitzplätze hat, so  
entspricht sie nicht mehr dem religiösen Bedürfnisse einer Gemeinde, welche etwa 8000  
Seelen umfaßt und deren Bevölkerung in steter Zunahme begriffen ist. Wir  
müssen ein Gotteshaus haben, welches Raum genug hat, an jedem Sonn- und Festtage  
alle Gemeindeglieder, die sich erbauen wollen, in sich aufzunehmen. Freilich läßt es sich  
nicht verhehlen, daß die hiesige Gemeinde bei ihrer verhältnismäßig geringen Steuerkraft  
nicht in der Lage ist, alle Kosten, welche zum Bau einer neuen Kirche erforderlich sind, zu  
tragen. Aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß die freiwillige Liebesthätigkeit, welche  
in unserm Lande schon so manches gute Werk geschaffen hat, sich auf's Neue bewähren  
wird und daß unsere Bitte um thatkräftiges Wohlwollen für das von uns begonnene Werk  
bei allen, denen an der Förderung des kirchlichen Interesses gelegen ist, offene Ohren und  
willige Herzen finden wird — auch in denjenigen Kreisen unserer Landeskirche, welche  
nicht zu der hiesigen Gemeinde gehören. So möge denn jetzt die Bitte um Beteiligung  
an dem erwähnten Bazar freundliche Aufnahme finden. Gaben aller Art, an Geld, an  
Kleidungsstücken, an Lebensmitteln usw. sind uns willkommen. Auch die kleinste Spende  
wird dankend von uns angenommen werden.

### Das Komité

zur Abhaltung des Bazars zu Gunsten des Baues einer evangelischen  
Kirche in Oternburg.

Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit: Frl. Abels, Cloppenburgstr. 2,  
Frau Hausmann Heine, Ahlers, Bümmerstraße, Frl. von Alten, auß. Damm 17,  
Schwester Alwine, Cloppenburgstr. 70, Frau Andrae, auß. Damm 5, Frau  
Bätjer, alte Huntestr. 3, Frau Dahlmann, Zweelbäke, Frau Theodor Dahlmann,  
Drielerstraße 28, Frau Oberst. von und zu Egloffstein, Gartenstr. 2, Frl. Feld-  
meyer, Staulinie 16, Frau Friedrichs, auß. Damm 19, Frau Pastor Goellich,  
Cloppenburgstr. 12, Frl. Gräper, Langestr. 44, Frl. von Grün, Bremerstr. 29,  
Frau Geh. Oberkirchenrat Hansen, Moltkestr. 18, Frau Insp. Haberkamp, Koppel-  
straße 2, Frau Heinemann, Harmoniestraße 2, Frau Koch, Harmoniestr. 3, Frau  
Kollstede, Langestr. 38, Frau Krüger, auß. Damm 2, Frau Kühne, Sandstr. 16,  
Frl. Lehmann, inn. Damm 5, Frau Louise Meyer, Kleinekirchenstr. 6, Frau  
Möller, Cloppenburgstr. 70, Frau Fabrikant Oltmanns, Bremerstr. 2, Frau  
Mühlenbesitzer Oltmanns, Bremerstr. 32, Frau Geh. Kirchenrat Ramsauer,  
Kastanienallee 14, Frl. Pitt, Bremerstr. 3a, Frau Justizrat Kunde, Bismarckstr. 30,  
Frau Oberkirchenrats-Dir. Schomann, Moltkestr. 11, Frau Tischlermstr. Stolle,  
Cloppenburgstr. 43, Frau Hauptl. Uhlhorn, Cloppenburgstr. 69, Frau Voh, Drie-  
late, Frau Oberst von Wangerheim, Cloppenburgstraße 3, Frau Oberstl. von  
Wardenburg, Bremerstr. 9, Frau Zahnarzt Weber, Gaststr. 19, Frau Gräfin von  
Wedel, Bergstr. 17, Frau Baunternehmer Weich, Langenweg 5a, Frau Baunter-  
nehmer Westerstorf, Sandstr. 26, Frau Insp. Wiebking, Langenweg 12, Frau  
Witte, Ulmenstr. 3.

Der Bazar wird am 5., 6. und 7. Dezember in den Lokalitäten  
des Hrn. Hof-Traditeur Andrae, auß. Damm 15, stattfinden.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg.

### Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder,  
in guter schwarzer Wolle und Seide.  
W. Weber, Langestraße 86.

### Neue weichkochende Hülsenfrüchte,

grüne u. gelbe geschälte Erbsen,  
weiße Bohnen und große Linsen.

Aug. Menke jr.,  
Staustr. 20.

!! Berechtigten Erfolg !!

erzielt meine  
„Universal-Rauchgarnitur“

bestehend aus:

1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuer-  
verg. oder versilb. Beschlag samt  
1 echt Weichselrohr mit Hornmundierung,  
1 echt Meerschaum Cigarrenspitze ) mit echt  
1 echt Meerschaum Cigarrenspitze ) Vernein  
Strengste Garantie für Echtheit  
und 1. Qualität.

1 eleg. Cigarren-Stui,  
1 eleg. Feuerzeug.

Preis komplett in eleg. Ausstattung  
nur Mk. 5.00.

Versandt gegen vorher. Einbdg. des Ve-  
trages (auch Briefmk.) oder vor Rachnahme  
durch  
S. Grand,  
Berlin S. O 16.

Neue Hülsenfrüchte, als: gr. w.  
Bohnen, grüne Erbsen, kl. w. Bohnen und  
Linsen empf. Carl G. Hayen.

Prima westfäl. Rußkohlen, doppelt  
gesteigt, empf. billigt  
Carl G. Hayen, Kurwidstr.

### Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.

### Grossherzogl. Theater.

Dienstag, den 17. November 1891,  
31. Vorstellung im Abonnement.

### Heine's junge Leiden.

Charakterbild in 3 Aufzügen  
von A. Weis.

### Guten Morgen Herr Fischer.

Baubeville-Burleske in 1 Akt  
von W. Friedrich.

Musik von Ed. Stiegmann.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, Anfang 7 Uhr.

### Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Dienstag, 17. November. 1. Gastspiel des Frl.  
Milla Terzina: Die Hugenotten. Große Oper in  
5 Akten. Musik von Meyerbeer.

### Schweizerhalle

Heute Abend große  
Extra-Gala-Vorstellung.

zum Benefiz für die Duettisten  
Trudi u. Hans Reinhard.

A. Dreher.